

Nun noch ein ganz wichtiger Punkt: Die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Produktion ist vielleicht unsere größte Chance, die großen volkswirtschaftlichen Probleme zu lösen. Voraussetzung ist, daß es uns gelingt, durch die Wirtschaftsreform eine innovationsfreudige Wirtschaft zu schaffen, von der ein Sog von Anforderungen an die Wissenschaft ausgeht. Diese gegenseitige Durchdringung darf aber nicht einseitig als Unterordnung der Wissenschaft unter die Produktion verstanden werden, wie das vielfach eingetreten ist nach der neuen Forschungsverordnung. Erstens ist Wissenschaft nicht bloß für die Produktion, sondern für alle Bereiche der Gesellschaft lebensnotwendig. Zweitens muß die Grundlagenforschung kräftig gefördert werden. Sie darf keinen engstirnigen ökonomischen Kriterien und keinen bürokratischen Planungszwängen ausgesetzt werden. Im wesentlichen sollte sie aus dem Staatshaushalt finanziert werden. Breite disziplinäre und interdisziplinäre Forschungen und schwerpunktbezogene aussichtsreiche Projekte müssen wir unter einen Hut bekommen. Ich weiß, daß es dazu Vorschläge von Wissenschaftlern gibt.

Und schließlich: Hören wir auf, mit dem Begriff »Spitzenleistung« und »Weltniveau« Schindluder zu treiben. Das schadet dem Ansehen der Wissenschaft und schlägt gegen das Leistungsprinzip, dessen strikte Anwendungen der Wissenschaft bitter nötig ist und von allen Wissenschaftlern, die Leistung bringen, auch gefordert wird.

Was ich hier sage, soll nicht verwischen, daß in diesem Land die Wissenschaft gefördert wurde, daß Leistungen vollbracht und in Wirtschaft und Gesellschaft angewandt wurden. Die 53 Universitäten und Hochschulen, die Forschungsinstitute der Akademie der Wissenschaften, die 6 000 Professoren und Dozenten, die 2 Millionen Hoch- und Fachschulabsolventen - das alles ist ja wohl nicht ohne oder gegen Partei und Staat entstanden, sondern auch als ein Ergebnis ihrer Politik. Wer das vergißt, der kann sich nicht auf Objektivität berufen!

Abschließend möchte ich ganz bewußt die Frage in den Raum stellen, ob unser Aktionsprogramm von einer marxistisch-leninistischen Linie ausgeht oder vielleicht von pragmatischen Zwängen beherrscht wird, die uns von unseren Grundpositionen wegführen. Nach meiner Meinung ist unser Aktionsprogramm eher eine Rückkehr zu Marx, Engels und Lenin, ein vielleicht sehr unvollkommener, aber doch ernsthafter Versuch, ihre Methode auf die schlimme Lage in Partei und Gesellschaft anzuwenden.